

Ellen Fricke, Maarten Voss (Hg.)

68 Zeichen für Roland Posner. Ein semiotisches Mosaik

Rezensiert von Veronika Opletalová

Das Buch *68 Zeichen für Roland Posner* ist eine besonders spielerische Festschrift. Die Herausgeber und Initiatoren des semiotischen Geburtstagsprojektes Ellen Fricke und Maarten Voss verstehen das Projekt als »eine künstlerische Aktion in der Tradition der Konzeptkunst«¹. Die Autoren der Beiträge waren nur an die Formvorgabe gebunden, aus Anlass des 68. Geburtstages von Roland Posner mit der Zahl 68 zu spielen, alles Übrige war ihnen selbst überlassen. Da Roland Posner als führender Semiotiker gilt, war ein Bezug zur Semiotik zu erwarten, aber dies ist de facto keine Beschränkung, eher eine Herausforderung zur (nicht nur) medialen Vielfalt. Auf 660 Druckseiten und einer CD-Rom sind demnach 121 internationale Beiträge zu allerlei Themenschwerpunkten, in allerlei Ausdrucksformen und allerlei Medien zu finden – z. B. eine Filmanimation von semiotischen Begriffen und Symbolen in 68 Sekunden oder eine Fotodokumentation von Zeichen auf einem ca. 68m langen Abschnitt der Potsdamer Straße in Berlin.²

Da die Beiträge zufällig geordnet sind, bietet sich dem Rezensenten eine Reihe von Möglichkeiten, sie übersichtlich zu gruppieren; manche Kriterien erweisen sich aber beim näheren Hinsehen als irreführend. Es ist beispielsweise fast unmöglich, die Beiträge in wissenschaftliche und »übrige« zu gliedern, weil die vorliegende Festschrift gerade durch ihre mannigfaltigen Textsorten zwischen Kunst und Wissenschaft gekennzeichnet ist. Außerdem liegen auch Beiträge vor, die sich irgendwo am Rande von beiden Bereichen befinden und am

¹ Fricke, Ellen und Maarten Voss: »Vorwort der Herausgeber in 680 Wörtern«, S. XIV.

² Vgl. die Beiträge »Begriffe der Semiotik – Eine Filmanimation von 68 Sekunden und mit 68 Zeichen. Sowie Roland-Posner-Mosaik aus 68 Zeichen« von Christian Trautsch und Yixin Wu und »(ca.) 68 m. in 68 Zeichen« von Eva Reblin (CD).

ehesten einer ›spielerischen Heuristik‹ zuzuordnen sind: kuriose Zeichensammlungen, Zahlenspiele, fachliche Rätsel.

Eine weitaus zuverlässigere Folie für eine übersichtliche Vorstellung der Beiträge bietet der Bezug zum Jubilar – die Art und Weise, wie sich einzelne Texte (i. w. S.) auf die Persönlichkeit und das Werk Roland Posners, des Adressaten und Ideallesers der Festschrift, beziehen.

Manche Beiträge sind (auto-)biographisch orientiert, basierend vorwiegend auf persönlicher Erfahrung mit Roland Posner: Neben den einleitenden »Fragmenta laudationis« von Ernst W. B. Hess-Lüttich finden wir auf der CD Video-Aufnahmen der Reden von Adrian von Buttlar und von Cornelia Müller. Alle drei Beiträge gehen auf die Geburtstagsfeier zurück, die anlässlich der Emeritierung von Prof. Posner im Juli 2010 an der Technischen Universität Berlin veranstaltet wurde. Weitere Erinnerungen stammen z. B. von Günter Bentele, Solomon Marcus oder Norbert Dittmar. Wie aber sehen die Beitragenden Roland Posner? Als einen der Klassiker der Semiotik, als Gestenforscher, Künstler, Lehrer, Ideengeber oder den »einzige[n], der Ihnen den Unterschied zwischen Künstler und Geschichtsfälscher erklären kann«³. Die biographischen Beiträge zeugen zudem von organisatorischen Aktivitäten Roland Posners, der in den wichtigsten semiotischen Vereinigungen aktiv war/ist⁴ und in vielen Ländern als Gastprofessor gewirkt hat. Wer einmal eine detaillierte Geschichte der deutschsprachigen sowie internationalen Semiotik schreiben wird, sollte dieses Buch zur Hand nehmen, weil die persönlich gefärbten Erinnerungen zusammen ein Mosaik bieten, das diverse Zusammenhänge erhellt.

Viele andere Beiträge nehmen mehr oder weniger direkt Bezug auf die Forschungsschwerpunkte Roland Posners, was u. a. daran liegt, dass manche der Beitragenden zu seinen Schülern zählen. Thematisiert werden Schriftzeichen, Symbole der intensionalen Logik, Artefakte, Bilder, Gestik und Mimik. Eine große Gruppe bilden außerdem Spiele mit Zahlsymbolen, die einerseits auf das Leitmotiv zurückzuführen sind, wohl aber auch auf das Interesse des Jubilars für »Zahlen und ihre Zeichen«. Auf den gleichnamigen Text von Roland Posner (1984) bezieht sich beispielsweise der Aufsatz von Klaus Robering (S. 267 ff.), der dazu in Form von Beispielen und Zitaten von berühmten Philosophen und Mathematikern eine Ergänzung liefert. Einige weitere Studien sind allgemeinen semiotischen Fragestellungen gewidmet (z. B. Beiträge von Peter Rusterholz, René J. Jorna oder Bernard Lamizet). Vertreten sind auch linguistische Arbeiten, als Beispiel seien die syntaktischen Studien von Volkmar Engerer oder Monika Budde erwähnt.⁵

Gesten und Bilder sind zwei Bereiche, denen Roland Posner in letzten Jahrzehnten großes Interesse schenkt, was einige Festschrift-Beiträge ebenfalls reflektieren.⁶ Diese Studien sollen nun näher betrachtet werden. Erwähnenswert ist sicherlich die Kostprobe aus dem *Berliner Lexikon der Alltagsgesten* (BLAG), einem anspruchsvollen lexikographischen Projekt, das unter der Leitung von Roland Posner seit den 1990er Jahren bearbeitet wird und sich zur Zeit in der Endphase der Vorbereitung befindet; im Beitrag von Massimo Serenari (S. 370f.+CD)

³ Die zitierten Worte entstammen dem Aufsatz »Who the fuck is Posner?« von Friedrich Knilli, S. 373.

⁴ Roland Posner war viele Jahre Vorsitzender des Internationalen Semiotik-Verbandes IASS und Gründungsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Semiotik (DGS).

⁵ Vgl. Engerer, Volkmar: »Zur Syntax von Phasenverben. Eine nostalgische Rückschau auf Hebung, Kontrolle und jede Menge (genau: 68) Transformationen in der frühen generativen Grammatik« (S. 332–370); Budde, Monika: »Satz und Text. Eine Etüde in 2 x 68 Sätzen über referentielle Ausdrücke und Existentialsätze ohne Prädikat« (S. 529–544).

⁶ Die Initiativen und Verdienste Roland Posners für die Gestenforschung werden in dem Beitrag von Cornelia Müller »Roland Posner as Gesture Scholar« zusammengefasst (CD).

werden 68 emblematische, d. h. konventionalisierte Gesten aus dem BLAG vorgestellt.⁷ Eine weitere Gestenstudie von Hakim Arif (S. 557ff.) widmet sich dem »left hand taboo« in Bangladesh, wo bestimmte Gesten aufgrund religiöser Vorschriften als gesellschaftlich inakzeptabel gelten. Von den bildwissenschaftlichen Studien möchte ich den konfrontativ angelegten Aufsatz »Equivalence of Word and (Imprinted) Image in Theatre« (S. 475ff.) von Eli Rozik hervorheben. Eine spielerische und zugleich polemische Annäherung an die Syntax des Bildes bringt der Aufsatz von Claus Schlaberg (S. 225ff.), der in Form von Bildbeispielen 68 Möglichkeiten der Aufteilung einer einfachen linearen Porträt-Zeichnung präsentiert.

Eine Reihe von weiteren Beiträgen referiert direkt oder indirekt auf die künstlerischen Interessen von Roland Posner: als Kunststücke oder theoretische Kunst-Reflexionen bzw. beides zugleich. Unter den reflektierenden Beiträgen möchte ich auf zwei weitere bildbezogene Aufsätze »Konkrete Poesie – Konkrete Posnerie« (S. 152 ff.) von Hartwig Kalverkämper und »Im Hochglanz der Städte. Ein Kommentar zu Roland Posners Fotografien« (S. 606ff.) von Doris Mosbach hinweisen. Kalverkämper zeigt, wie die konkrete Poesie aufgrund ihrer spielerischen Verfahrensweise (»ludifiktiver Akt«) Aufmerksamkeit auf »die Ausdrucksseite als eigenständige ästhetische Mitteilungsgröße sowie auf das determinative Zusammenspiel von Ausdrucks- (*signifiant*) und Inhaltsseite (*signifié*) von Zeichen« anregt (S. 187). Die Studie von Mosbach nimmt Bezug auf die Vorliebe Roland Posners, Spiegelungen mittels künstlerischer Fotografie zu erfassen,⁸ wobei er diese Phänomene in seinen neueren Bildansätzen ebenfalls theoretisch untersucht.⁹

Die kreativen Beiträge (vorwiegend geht es um Literatur, Musik und Fotografie) sind aufgrund deren Vielfalt kaum zu fassen, ich möchte daher vor allem auf ein interessantes Faktum aufmerksam machen: Viele Gedichte thematisieren die Zeichentheorie; zugespitzt kann man sagen, dass die Festschrift mehr Gedichte über Theorie als Theorie über Gedichte enthält. Von Interesse ist ferner, dass manche Kleinformen von namhaften Wissenschaftlern stammen, die bisher nur in Form von anderen Textsorten zu publizieren pflegten. All diese Tatsachen lassen sich übrigens unter den Titel des Gedichtes »Wissenschaftliche Poetik« von Johanna Domokos (S. 241) zusammenführen.

Die rezensierte Festschrift ist ein fesselndes Buch, das den Leser nicht zur linearen Lektüre, sondern zum stundenlangen Blättern motiviert. Wenn wir von konkreten Text-Inhalten absehen, lädt das Buch als Ganzes zu Reflexionen über das Ausdruckspotential von diversen Codes und Kode-Kombinationen, über die Stellung der »wissenschaftlichen Poetik« sowie über neue Textsorten zwischen Kunst, Wissenschaft und spielerischer Heuristik ein.

⁷ Bis dahin war das Projekt nur in Form von 30 Gestenbeispielen dokumentiert unter <http://www.ims.uni-stuttgart.de/projekte/nite/BLAG> [eingesehen am 4.2.2013].

⁸ Den Spiegelungen in urbanen Kontexten ist seine Studie »The Metropolis as a Giant Hall of Mirrors« (POSNER 2010a) gewidmet, die eine Reihe von Photographien samt theoretischer Reflexion enthält.

⁹ Roland Posner beschreibt die Spiegelungen als natürliche Formen der Abbildung, die sich somit auf der niedrigsten Reflexionsstufe befinden (vgl. POSNER 2010b: 175f.).

Literatur

POSNER, R.: „Die Zahlen und ihre Zeichen. Zur Geschichte und Ökonomie der Zahldarstellung“. In: Oehler, K. (Hrsg.): *Zeichen und Realität*. Tübingen [Stauffenburg] Bd. I, 1984, S. 235–247

POSNER, R.: „The Metropolis as a Giant Hall of Mirrors“. In: Teters, D. (Hrsg.): *Metamorphoses of the World: Traces, Shadows, Reflections, Echoes and Metaphors*. Riga. Nr.1 Publishers 2010a , S. 31–59

POSNER, R.: „Die Wahrnehmung von Bildern als Zeichenprozess“. In: Maurer, D. und Riboni, C. (Hrsg.) (2010): *Bild und Bildgenese*. Stuttgart [Reimer] 2010b, S. 139–183

POSNER, R.; SERENARI, M. U. A. (in Vorb.): *Berliner Lexikon der Alltagsgesten*. Berlin [Berlin-Verlag]